

Archäologischer Stadtkataster München

Tätigkeitsbericht 2019

Datum: 08.11.2020

Mit dem 16.06.2014 wurde der Autor mit der Fortführung des Archäologischen Stadtkatasters beauftragt. In einem Bearbeitungsraum von 6 Jahren sollen das Kreuzviertel (mittelalterliche Stadterweiterung) sowie der verbleibende nördliche Teil des Graggenauerviertels und der südöstliche Teil des Angerviertels bearbeitet werden, um so den Kataster zu komplettieren. 2019 wurden als 5. Teil des Auftrages die Flurstücke zwischen Promenadeplatz/Pacellistraße, Kardinal-Faulhaber-Straße, Prannerstraße und Maximiliansplatz bearbeitet (im Plan gelb dargestellt). 2020 wird mit den nördlich angrenzenden Straßenzügen zwischen Prannerstraße und Maximiliansplatz die Bearbeitung fortgesetzt. Das 2019 bearbeitete Gebiet wies gegenüber dem Baubestand / Struktur von vor 1945 ein sehr heterogenes Bild auf. Der Bereich zwischen Prannerstraße und Promenadeplatz wies, wie auch der angrenzende Altstadtbereich, erhebliche Kriegszerstörungen auf. Die vor 1944/45 bestehende Parzellenstruktur wurde zum Teil durch Zusammenlegungen aufgehoben, die sich vor allem im Kellerbereich in großflächigen Tiefgaragen widerspiegelt, während der Wiederaufbau obertägig die barocke Palaisstruktur respektierte und wiederaufnahm. Die breiten Parzellen entlang beider Straßenfronten entstanden im späten 18. Jahrhundert durch die Errichtung von repräsentativen Stadtpalästen. Eine mittelalterliche Parzellenstruktur hat sich, wie fast im gesamten Kreuzviertel, kaum mehr erhalten. Dies spiegelt sich zum Teil auch im Erhaltungszustand des Bodendenkmales wider. Der überwiegende Teil des erhaltenen Bodendenkmales definiert sich über erhaltene ältere Schachtanlagen (Brunnen- und Latrinenanlagen), die, bis auf kleinere Areale mit doppelgeschossigen Tiefgaragen, im gesamten Bearbeitungsgebiet noch zu erwarten sind. Auf Grund der bisherigen Grabungsergebnisse im Altstadtbereich können rein statistisch auch konkrete Aussagen über die Anzahl der zu erwartenden Schächte gemacht werden, um so archäologische Maßnahmen für zukünftige Baumaßnahmen kalkulierbar zu machen und eine Planungssicherheit herzustellen.

Kulturschichten haben sich nur mehr in kleinen Bereichen erhalten, so vor allem im nördlich an die Dreifaltigkeitskirche angrenzenden Flurstück (Abb. 2 rot).

Zwischen Maximiliansplatz und Rochusstraße liegt die neuzeitliche Bebauung im Bereich der mittelalterlichen Stadt- und Zwingermauer. Jüngste archäologische Untersuchungen haben eindrücklich gezeigt, dass sich sowohl Reste des Stadtgrabens unter den Kelleranlagen erhalten haben, als auch Teile der Stadt- und Zwingermauer im aufgehendem baulichen Bestand der Gebäude.

Archäologische Maßnahmen wurden im Bearbeitungsgebiet während der Bearbeitungszeit im Rahmen von Verlegungsarbeiten neuer Fernwärme- und Fernkälteleitungen durchgeführt, der Stadtkataster konnte auch hier wieder zeitnah seine Aussagekraft unter Beweis stellen. Wie jedes Jahr konnte sich der Archäologische Stadtkataster auch außerhalb des Bearbeitungsgebietes wieder unter Beweis stellen.

Allein in 15 Fällen stellte er frühzeitig Planungssicherheit und Sensibilität gegenüber dem Bodendenkmal her und ermöglichte es, die Archäologie unproblematisch in das Bauvorhaben zu integrieren. Sehr



hilfreich war der Kataster auch wieder bei der Beurteilung und Risikoeinschätzung für die Stadtwerke München (Fernwärme/-kälte) und, wie bereits in den Jahren davor, für die Deutsche Bahn AG bei den Bohrungen und Umsetzung der Wasserhaltung für die 2. Stammstrecke im näheren Umfeld des Marienhofes.

Über abgeschlossene und laufende Projekte informiert auch die Homepage des Projektes „Stadtarchäologie in München“ (<http://www.archaeologie-muenchen.de/>).

Gez. 

Abbildungen: Soweit nicht anders vermerkt alle Aufnahmen: Firma ReVe, Büro für Archäologie, Bamberg.

Arbeitsbereich 2019



Abb. 1: Bearbeitungsumfang Archäologischer Stadtkataster 2019 (gelb), abgeschlossen: Grün (Plan: C. Behrer).

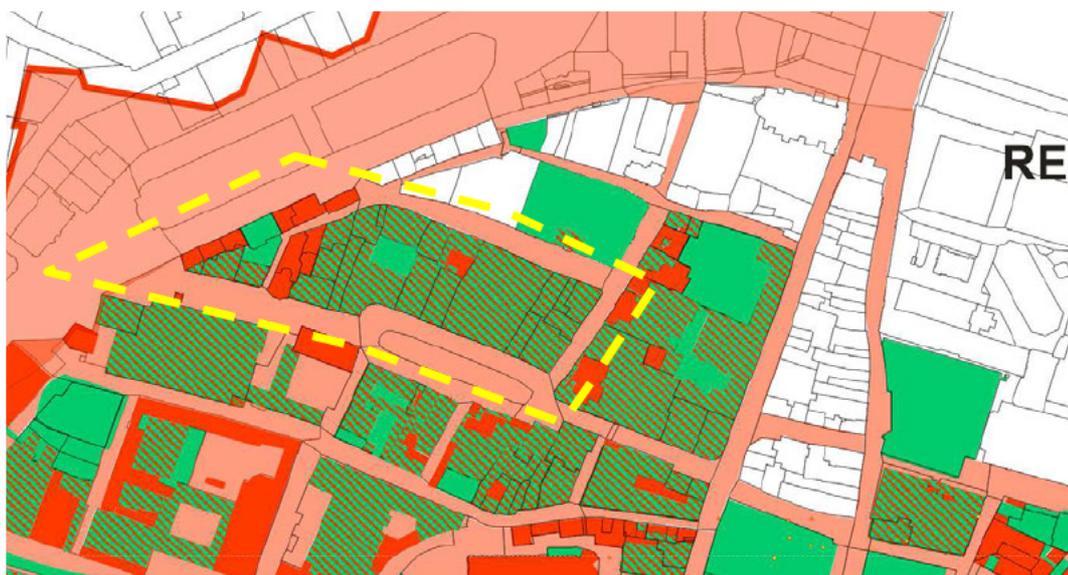


Abb. 2: Ergebniskartierung für das 2019 bearbeitete Viertel. Rot: Bodendenkmal erhalten. Grün: Kein Bodendenkmal erhalten. Rot-grün-schraffiert: Nur mehr Erhalt von tiefen Einzelbefunden / Schachtanlagen, keine Kulturschichten (Plan: C. Behrer).



Liste der Untersuchungen 2019 (freundlicherweise vom BLfD zur Verfügung gestellt)

18 Maßnahmen **Innenstadt München** (Arbeitsgebiet Archäologischer Stadtkataster)

Maßnahmenname	Maßnahmentyp
München, M: Viktualienmarkt, Kanalarbeiten	Oberbodenabtrag
München, M: Fernwärme/-kälte Otto-/Brienerstr.,	Ausgrabung
München, M: Tal 19	Ausgrabung
München, M: Hofbräuhaus Kellerwand	Ausgrabung
München, M: Alte Akademie	Ausgrabung
München, M: Maximiliansplatz 19	Oberbodenabtrag
München, M: Ottostr. 10,	Ausgrabung
München, M: Frauenplatz Brunnen	Ausgrabung
München, M: Weinstr. 7/7a	Ausgrabung
München, M: Karlsplatz 8, Wasserleitung	Ausgrabung
München, M: Neuturmstraße, FW	Ausgrabung
München, M: Residenzstr. 1 Trafo	Ausgrabung
München, M: Fernwärme/-kälte Kapellenstr.	Ausgrabung
München, M: Blumenstr. Kabel	Ausgrabung
München, M: Falckenbergstr. 11	Ausgrabung
München, M: Fernwärme Viktualienmarkt - Herzogspitalstr.	Ausgrabung
München, M: Fernkälte Perusastr.	Ausgrabung
München, M: Kardinal-Faulhaber-Str. 1	Oberbodenabtrag

38 Maßnahmen **Stadtgebiet München** (ohne Altstadt)

Maßnahmenname	Maßnahmentyp
München, M: Freiham Nord WA 4 Süd,	Ausgrabung
München, M: Freiham Nord WA 9	Ausgrabung
München, M: Freiham Nord WA 10	Ausgrabung
München, M: Freiham Nord WA12 Süd,	Ausgrabung
München, M: Freiham Nord WA 5 Süd 2,	Ausgrabung
München, M: Bohrprogramm U5 Freiham,	Oberbodenabtrag
München, M: Freiham Nord MK2 (3-4),	Ausgrabung
München, M: Freiham Nord MK2 (1-2),	Oberbodenabtrag
München, M: Flnr. 18151, Gmkg. München S. 9,	Oberbodenabtrag
München, M: Kapellengartenstr. 12,	Oberbodenabtrag
München-Trudering, M: Forellenstr. 18,	Oberbodenabtrag
HSL, Strom: EGV Feldmoching, Ersatzneubau eines Freileitungsmasten,	Oberbodenabtrag
München-Pasing, M: Engelbertstr. 13-15,	Oberbodenabtrag
München-Pasing, M: Engelbertstr. 13-15,	Ausgrabung
München, M: Kirchtruderinger Str. 8,	Oberbodenabtrag



München, M: Kirchtruderinger Str. 8,	Ausgrabung
München-Pasing, M: Bodenseestr. 4a,	Oberbodenabtrag
München, M: Truchthari-Anger 12	Oberbodenabtrag
München, M: Truchthari-Anger 12,	Ausgrabung
München-Trudering, M: Flnr. 321/15,	Oberbodenabtrag
München, M: Margaretenplatz 6-10,	Oberbodenabtrag
München-Trudering, M: Evereststr. 64,	Oberbodenabtrag
München-Trudering, M: Evereststr. 64,	Ausgrabung
München, M: Insterburger Str. 17,	Oberbodenabtrag
München, M: Insterburger Str. 17,	Ausgrabung
FVL, Breitbandausbau: VPL Oberföhring, Verlegung von neuen Telekommunikationsleitungen, M (Stadt), VU 2019, Kurztitel: "BB M- Oberföhring"	Voruntersuchung
München, M: Mönchbergstr. 13a,	Oberbodenabtrag
München-Trudering, M: Flnr. 330/7,	Oberbodenabtrag
München-Trudering, M: Flnr. 330/7,	Ausgrabung
München, M: Dominikstr. 17,	Oberbodenabtrag
München, M: Gotzinger Str. 19,	Oberbodenabtrag
München, M: Parkplätze Ludwigsfeld,	Oberbodenabtrag
München, M: Parkplätze Ludwigsfeld, Opalstraße 32 - 32,	Beobachtung Bodeneingriff
München, Stadt: Bayernkaserne,	Ausgrabung Art. 8
München, M: Bayernkaserne,	Beobachtung Bodeneingriff
FVL, Breitbandausbau: VPL Neupasing, Verlegung von neuen Telekommunikationsleitungen, M (Stadt), VU 2019, Kurztitel: BB München, Chopinstr."	Voruntersuchung
München, M: Barlowstr. 30,	Oberbodenabtrag
München, M: Freiham Nord WA 4 Süd,	Ausgrabung

BEISPIEL 1

Fernkälteleitung, Neuturmstraße und Kosttor – erste Hinweise zum Rätsel der ersten Stadterweiterung

Von März 2019 bis April 2020 wurde die Verlegung einer neuen Fernkälteleitung der SWM archäologisch begleitet. Die neue Trasse querte das östliche Gebiet der Graggenau von der Hochbrückenstraße kommend, durch die Neuturmstraße, über den Platz „Am Kosttor“ und von dort über die Maximilianstraße in die Marstallstraße. Bereits während der Planung war bekannt, dass die neue Leitung teilweise in hochsensiblen Bereichen des Bodendenkmales verläuft mit teils hoher Befunderwartung. Um unnötige Kosten zu vermeiden, wurde die Planung im Bereich von Ausweichmöglichkeiten angepasst, dort wo es diese Möglichkeiten nicht gab, ausreichend Zeit im Bauprojekt vorgesehen. Gerade im Bereich des ehemaligen Stadtbaches an der Neuturmstraße und vor allem im Bereich der Querung des Platzes „Am Kosttor“ wurde hierfür ausreichend Dokumentationszeit eingeplant.

Besondere Aufmerksamkeit galt einer etwa 80 cm starken Mauer, deren Konstruktion typisch für das 12. und 13. Jahrhundert ist. Sie lag mittig in der Hochbrückenstraße, folgte dieser in ihrem nördlichen Abschnitt in Nord-Süd-Richtung und hatte auf ihrer östlichen (stadtauswärts) gelegenen Seite anlagernde Verfüllschichten eines ehemaligen Stadtbaches / -grabens. Das Fundament ist die westliche Ufermauer des dort verlaufenden Stadtbaches (ehm. Katzenbach) und bildet gleichzeitig das östliche Fundament des bereits im 14. Jahrhundert erwähnten, dort liegenden Wühr(Wehr-)bades, das 1896 zum Bau der Hochbrückenstraße abgebrochen wurde. Konstruktion und die ungewöhnliche Massivität dieses Fundamentes geben hier allerdings Hinweise auf die bereits lange schon gesuchte und vermutete Befestigung der ersten Stadterweiterung. Um diesen Hinweisen weiter nachzugehen sind allerdings zukünftige weitere Untersuchungen in diesem Bereich notwendig, um das bisherige Rätsel des Katzenbaches und der ersten Stadterweiterung zu lösen.



Abb. 3: Gewölbe des Stadtaches in der Neuturmstraße.



Abb. 4: Fundamente des Rundturmes der Befestigungsanlagen des ehemaligen Kosttores aus dem 14. und 15. Jahrhundert direkt unter dem Straßenpflaster.

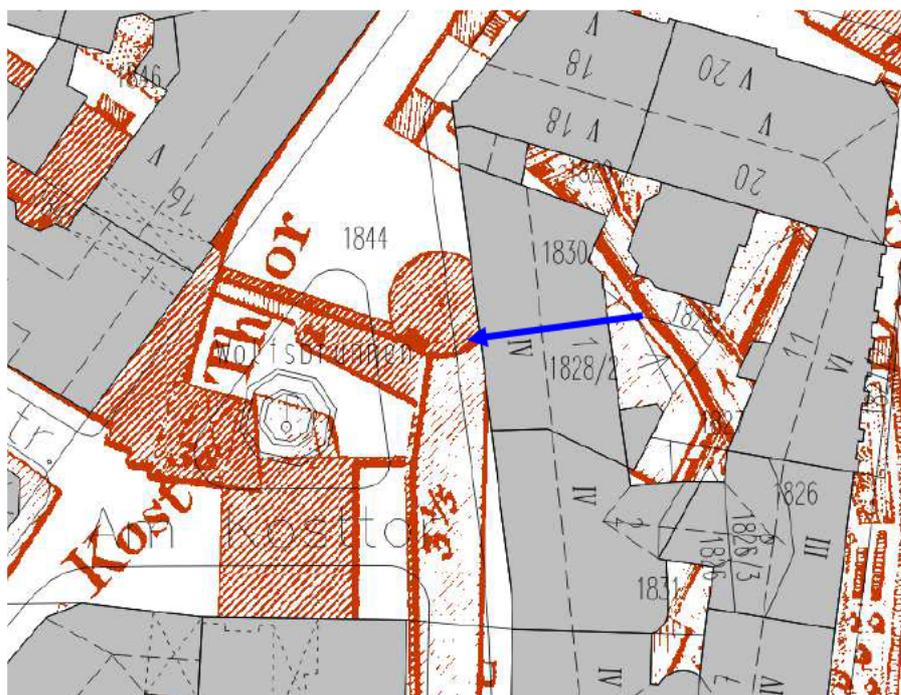


Abb. 5: Lageplan der Befestigungsanlage des Kosttores in der Planüberlagerung des Planes von 1806 und dem Katasterplan von 2019. Blauer Pfeil: Aufnahmestandort Abb. 4 (Plan: C. Behrer).



Abb. 6: Das Kosttor während des Abbruchs mit dem massiven Rundturm, Aquarell C. Steinicken um 1885. Stadtarchiv München, HV-BS-A-01-60.



Abb. 7: Massive hochmittelalterliche Mauern in der Hochbrückenstraße. Auf dem Plan von 1806 ist die Mauer als Uferbefestigung und Außenwand der ehemaligen Bebauung zu sehen. Evtl. wurden hier die Reste der östlichen Stadtbefestigung der ersten Stadterweiterung angetroffen (Plan: C. Behrer).



Abb. 8: Massive hochmittelalterliche Mauern in der Hochbrückenstraße (Fernkälteprojekt „Neuturmstraße“).

BEISPIEL 2

Weinstr. 7/7a – Weinschenke und Patrizierhaushalt, Einblicke in eine gehobene Gastronomie und einen Patrizierhaushalt

Das Grundstück Weinstr. 7-7a liegt innerhalb der hochmittelalterlichen Kernstadt Münchens östlich der Frauenkirche. Mit dem Erwerb des Grundstücks durch die Nymphenburg Immobilien AG gingen der Gebäudeabriss und die Planung eines Neubaus mit jetzt zwei Untergeschossen einher. Das bisher nur eingeschossig unterkellerte Gebäude, das zum Teil aus dem 19. Jahrhundert stammte, ließ laut Stadtkataster zwar keine Kulturschichten und mittelalterliche Fundamente mehr erwarten, aber Brunnen- und Latrinenanlagen, die tiefer als die Bodenplatte des Kellers in den anstehenden Münchener Untergrund reichen.

Die Tiefbaumaßnahmen wurden demnach durch die Archäologie begleitet und von den 4 prognostizierten Schächten (je mittelalterliche Parzelle 2 Schächte) wurden auch 3 angetroffen.

Das Ergebnis der Untersuchungen in der Weinstraße 7 war für alle überraschend. Zum einen haben sich die Schachtanlagen in einem bemerkenswert guten Zustand erhalten, zum anderen konnte aus ihnen ungewöhnlich reiches Fundmaterial geborgen werden, welches Dank der Steuerbücher und anderer Schriftquellen den Hausbesitzern und Bewohnern zugewiesen werden kann. Demnach befand sich hier seit dem späten 14. Jh. bis um 1800 eine Weinschänke, später eine Gastwirtschaft. Zudem befand sich das Haus stets im Besitz hochgestellter und angesehener Münchener Patrizier.

Der älteste Schacht stammt nach Ausweis der Funde aus dem 12.-13. Jahrhundert. Er wurde zunächst als Brunnen genutzt und in seiner letzten Nutzungsphase im 16./17. Jahrhundert als Latrine. Ein weiterer Schacht wurde ebenfalls schon im 17. Jahrhundert aufgegeben. Ein dritter Schacht fällt durch seine enorme Tiefe von mehr als 10 m unterhalb des heutigen Straßenniveaus auf. Er konnte durch konstruktive Holzelemente dendrochronologisch auf das Errichtungsjahr „kurz nach 1374“ datiert werden und fällt zusammen mit dem für das Jahr 1375 überlieferten Besitzer Ulrich Schreiber. 1404 stellt die Familie Schreiber den Pfarrer von Unserer lieben Frau. Der Schacht wurde erst um 1800 aufgegeben.

Der fundreichste Schacht (1) wurde durchgängig vom frühen 15. bis ins 18. Jahrhundert als Latrine genutzt und spiegelt mit einem außergewöhnlichen Fundmaterial die Nutzung des Hauses als Weinschänke wider, Lederfragmente zeugen von dem im 16./17. Jahrhundert ansässigen Schuster, Wachssiegel, Siegelstempel und beschriebene Papierfragmente stammen hingegen aus der Wohnung der Hausbesitzer, allesamt Rats- oder Chorherren, Mitglieder des Münchner Patriziates. Außergewöhnlich und äußerst selten im archäologischen Fundgut sind auch Fragmente einer gedruckten lateinischen Grammatik aus der Frühzeit des Buchdrucks, die das „Bildungsniveau“ zumindest eines der in der Weinstraße 7 ansässigen Haushalte belegt. Vermutlich stammt das Buch aus dem Besitz von Ulrich Rot oder Adam Hellmaister, Mitglieder

des Äußeren Rates, oder vom herzoglichen Kammersekretär Mathes Österreicher und seine Familie an.

Hervorzuheben ist auch ein kleines unscheinbares Holzgefäß, in dem sich eine Substanz erhalten hat, die nach aufwändigen chemischen Untersuchungen als Quecksilbersalbe identifiziert werden konnte. Dies ist somit für München der früheste archäologische Nachweis der damit behandelten „Franzosenkrankheit“, der Syphilis. Urkundlich wird sie das erste Mal 1496 in München greifbar, 1494 ist sie das erste Mal überhaupt in Neapel belegbar.

Grabungsergebnisse werden derzeit im Rahmen einer Masterarbeit an der LMU München ausgewertet.

Zu dem Fund eines Medizinalgefäßes:

Björn Seewald, Thomas Stöckl, Barbara Wührer, Eine Kneipe mit schlechter Medizin. In: Denkmalpflegeinformationen, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege www.blfd.bayern.de ISSN 1863-7590 Nr. 173, 2020, S. 36 f.



Abb. 9: Blick in die Grabungsfläche Weinstraße 7.



Abb. 10: Eine von 3 geborgenen mittelalterlichen Schachtanlagen in der Weinstraße 7.



Abb. 11: Eine von 3 geborgenen mittelalterlichen Schachtanlagen in der Weinstraße 7.



Abb. 12: Der Schacht von 1375 am nördlichen Rand der Baugrube. Er wurde durch die Bohrfahlwand mittig durchtrennt und gehört mit ca. 10 m Tiefe zu den tiefsten, je in München dokumentierten mittelalterlichen Schächten.



Abb. 10: Rheinisches Steinzeug, Nürnberger Zinnteller, Butter-/Quarkmodell, Zapfhahn zeugen von einer gehobenen Tischkultur und einer reichen Weinschenke.

BEISPIEL 3

Fernkälte zwischen Viktualienmarkt und Herzog-Wilhelm-Straße – Geschichte unter dem Pflaster und Münchens städtische Glockengießerei

2019/2020 wurde die Errichtung einer neuen Fernkältetrasse durch die Münchner Innenstadt archäologisch begleitet. Der Erwartungshorizont wurde durch den archäologischen Stadtkataster und den dort enthaltenen Planüberlagerungen definiert. Sofern sich die historische Bebauung im Bereich der heutigen Straßenkörper noch erhalten hatte und nicht durch moderne Baumaßnahmen gestört war, konnten die dokumentierten Befunde rasch der ehemaligen Bebauung vor 1945 zugeordnet werden.

So unter anderem die Gießgruben der ehemaligen Gießerei „Am Kreuz“ (Abb. 14-17), die beeindruckenden Kellergrundrisse mit Werkstattabfällen des Hoffärbermeisters August Schlake von 1879 aus einem Keller des um 1899 abgebrochenen Hauses im Bereich der heutigen Straße des Oberangers (Abb. 18, 19) sowie die Fundamente und der Fußboden mit Schmiedeschlackeresten der ehemaligen Schmiede des Heiliggeist Spitales (Abb. 20,21), die zur Anlage des Viktualienmarktes zwischen 1823 und 1830 abgebrochen wurde.



Abb. 13: Arbeiten zur Fernkälte, begleitet durch eine archäologische Fachfirma.



Abb. 14: Im südlichen Abschnitt der Herzog-Wilhelm-Straße freigelegte Glockengießgrube der ehemaligen städtischen Gießanstalt, Gießhaus „Am Kreuz“, Abbruch 1885.



Abb. 15: Im südlichen Abschnitt der Herzog-Wilhelm-Straße freigelegte Glockengießgrube der ehemaligen städtischen Gießanstalt, Gießhaus „Am Kreuz“, Abbruch 1885.



Abb. 16: Abbruch des Gießhauses am Kreuz. C. Steinicken 1883 September, Historischer Verein von Oberbayern – Bildersammlung, DE-1992-HV-BS-A-01-21

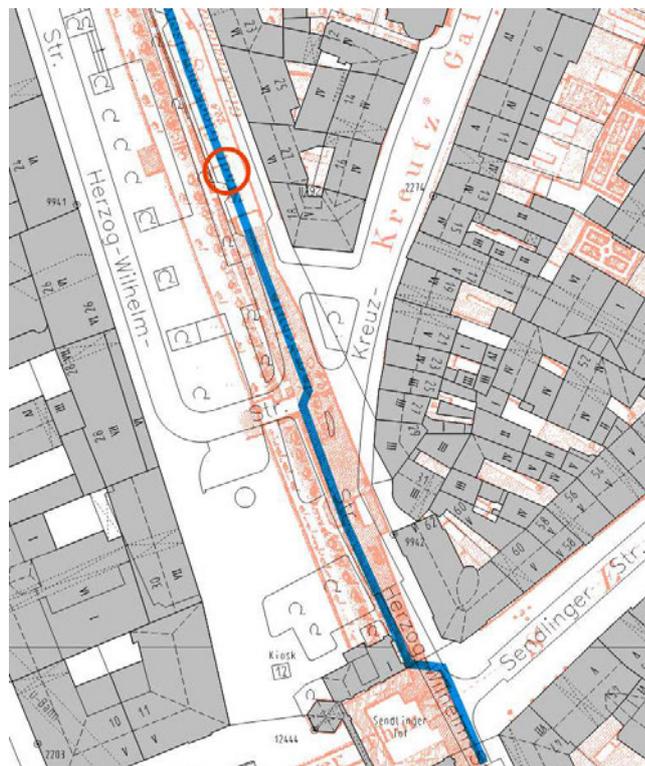


Abb. 17: Lage des Gießhauses auf der neuen Leitungstrasse der Fernkälte (blau) in der Herzog-Wilhelm-Straße (Plan: C. Behrer).

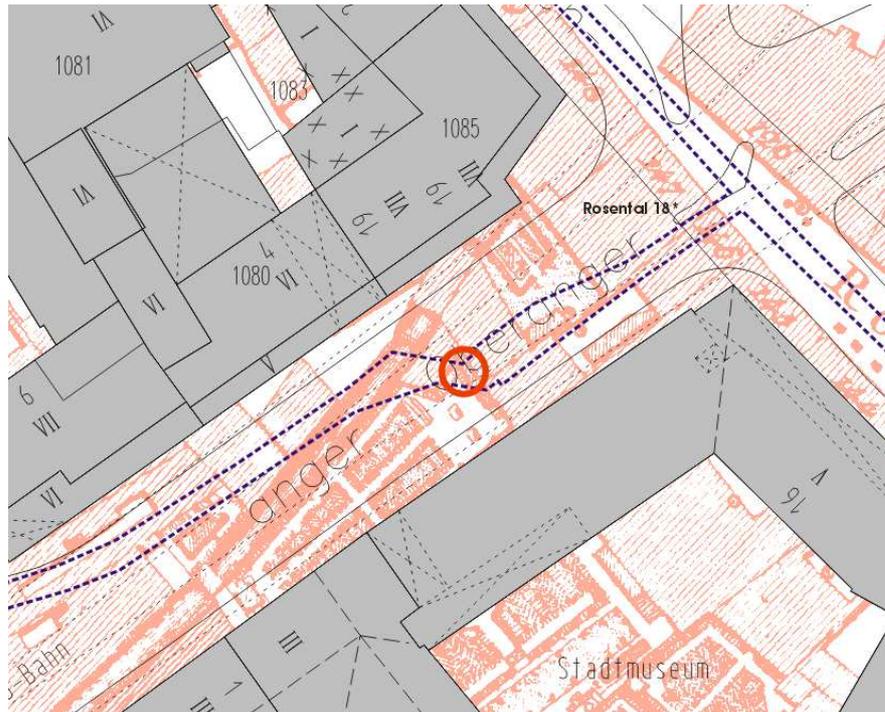


Abb. 18: Fundort von verfärbter neuzeitlicher Keramik in der Straßenmitte des Oberangers. Hier befand sich vor 1899 das Haus von August Schlake, seit 1876 Hoffärbermeister. Das Haus wurde 1899 für den Bau der Straße abgebrochen (Plan: C. Behrer).

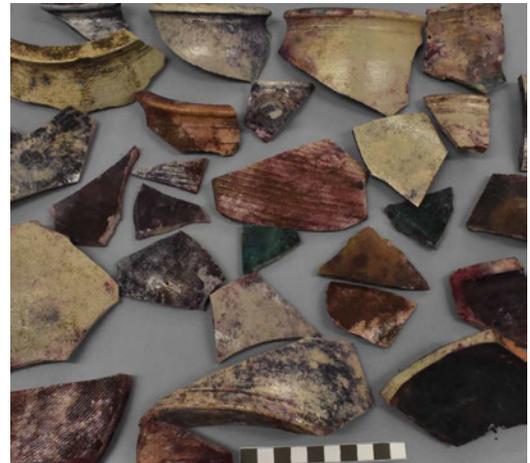


Abb. 19: Vollkommen eingefärbtes Geschirr aus dem Keller des Hoffärbermeisters August Schlake.

